

Bundes-Arbeitsgemeinschaft **für Familien-Mediation e. V.**

Geschäftsstelle: BAFM, Haspelstr. 24, 35037 Marburg

c/o RA und Notar Claus R. Heße. Tel.: 0 64 21/2 50 96; Fax 0 64 21/1 59 89

<http://home.t-online.de/home/0642127262-0001/bafm.htm>

Sprecher: Claus R. Heße; Dr. Gudrun Scholz

Stellv.: Bianca Winograd, Jutta Lack-Strecker



Bundes-
Arbeitsgemeinschaft für
Familien-Mediation e. V.
BAFM

Aus der Praxis der Familienmediation

Im Folgenden wird eine Mediation aus der Sicht des betroffenen Paares geschildert. Sie wurde bei *Hans Köster*, Mediator (BAFM), in einer Familienberatungsstelle kirchlicher Trägerschaft in Kassel durchgeführt. Das Interview mit dem Paar führte *Neville Williamsen*, Journalist bei der Landeskirche Kurhessen-Waldeck.

Das Ehepaar Y. war vierzehn Jahre verheiratet, die Kinder sind sieben und elf Jahre alt.

Frau Y. erzählt, wie sie die Mediation erlebt hat:

„Wir haben unsere Ehe nicht leichtfertig aufgegeben. Es gab lange Diskussionen zu zweit. Die Initiative zur Trennung kam von mir. Mein Mann wollte dies nicht wahrhaben. Schließlich war er bereit, ein mehrtägiges Beratungsseminar zu besuchen, aber es war eine Katastrophe. Da kam unser unterschiedlicher Umgang mit Problemen erst recht zum Vorschein. Mein Mann hatte offensichtlich die Hoffnung, im Seminar könne er die Ehe kitten; mir ging es aber darum, die Problematik zu benennen und zu lösen. Wir kamen zu keiner plausiblen Lösung.

Vor drei Jahren haben wir die Trennung vollzogen, zunächst in unserem eigenen Haus. Mein Mann ist dann vor eineinhalb Jahren ausgezogen. Die Situation blieb unklar, wir hatten die Grenzen nicht eindeutig gesetzt.

Das Problem ist das Sorgerecht für die Kinder, daran entzündet sich alles. Ich wollte das Sorgerecht nicht mit meinem Mann teilen. Bei unseren unterschiedlichen Erziehungsstilen würden die Kinder mal auf die eine Seite, mal auf die andere Seite gezogen, davor hatte ich Angst.

Mein Anwalt hat mir die Mediation empfohlen. Eine Mediation ist ganz anders als der Abschluss eines Ehevertrags beim Rechtsanwalt, der bei uns auch gescheitert ist. Es kommt ja kaum vor, dass beide Ehepartner die Scheidung wollen. So war es auch bei uns: Mein Mann, der beruflich schon juristisch vorgebildet ist, sah in meinem Anwalt nur den Vertreter der „gegnerischen“ Partei. Es war vergebliche Mühe.

Nach fast einem halben Jahr Wartezeit konnte die Mediation bei Herrn *Köster* beginnen. Wir hatten etwa zehn wöchentliche Termine von je einer Stunde. Bei der Mediation müssen eigentlich die beiden Parteien die Arbeit leisten; der Mediator hat die Aufgabe, das zu vermitteln, was der andere sagt.

Ich habe die Mediation als wohltuend empfunden, weil sie den Konflikt entschärft. Da ist einer, der die Emotionen aus dem Spiel nimmt. Es geht nicht mehr um Entweder-oder, sondern darum, eine gemeinsame Entscheidung zu finden: „Wie stellen Sie es sich vor?“ - „Wie kommen Sie einander entgegen?“ Jedem wird das eigene Recht zugestanden. Es gibt keinen Sieger und keinen Verlierer.

Anders als ein Anwalt verhält sich der Mediator neutral. Er ist einer, der „Halt“ brüllt, wenn es zu unsachlich wird. Es geht nicht um das Juristische, das Rechtliche, sondern um eine umfassende Lösung.

Auch in der Mediation hat mein Mann auf ein gemeinsames Sorgerecht bestanden. Herr *Köster* blieb immer sehr ruhig. Er machte das Für und Wider plausibel. Ich habe erkannt, dass das gemeinsame Sorgerecht nicht die Nachteile bringt, die ich befürchtet hatte. So bleibt das Sorgerecht erst einmal so, wie es ist.

Auch beim Besuchsrecht haben wir Fortschritte erzielt und ein Schema festgelegt. Mein Mann kommt alle vierzehn Tage für das Wochenende zu Besuch, darf auch hier im Hause übernachten. Ich glaube, mein Mann hat im Laufe der Mediation erkannt, dass ich ihn nicht über den Tisch ziehen will. Er soll seinen Teil der Kindererziehung beitragen.

Man muss wissen, dass im Familienrecht jeder Streit vor Gericht viel Geld kostet, denn die Gebühren werden auf den Streitwert bezogen. Hingegen waren die Kosten für die Mediation erheblich geringer.

In unserem Fall war die Regelung der materiellen Seite nicht so schwierig. Wir haben Übergangsregelungen für unser Eigentum getroffen, in denen auch die Interessen der Kinder berücksichtigt sind.

All diese Einzelfragen haben wir erst friedlich regeln können, nachdem die große Hürde „Sorgerecht“ genommen war. Über diesen Streitpunkt wären wir ohne die Mediation nicht hinausgekommen, davon bin ich überzeugt.

Das Motto lautete: „Nicht einknicken, sondern Einsicht“. Ich hatte hauptsächlich in den Erziehungsfragen emotional überreagiert. Jetzt ist klar, ich fälle keine Entscheidung, um meinen Mann zu ärgern.

Die Regelungen, die in der Mediation gefunden wurden, fasste Herr *Köster* in einem Memorandum zusammen, das auch anwaltlich überprüft und notariell beurkundet wurde. Jetzt leben wir täglich mit dem Vertrag, beispielsweise im Umgang mit unseren gemeinsamen Bankkonten.

Wenn sich unsere Situation ändert, können wir noch einmal zur Mediation gehen. Ich sage es noch einmal - es gab weder Sieger noch Verlierer. Wir haben das Ergebnis im Beisein von Herrn *Köster* so beschlossen, wir haben uns geeinigt.

Der Ehemann stellt fest:

„Die Aussagen meiner Frau treffen im Wesentlichen den Nagel auf den Kopf. Durch die Mediation erhielten wir die Chance, unsere Angelegenheiten zu regeln. Herr *Köster* hat eine ruhige, ja manchmal passiv anmutende Art. Sanft führte er uns zum Ergebnis.

Alles konnte die Mediation nicht leisten. Ich frage mich, ob manche Problemkreise, z. B. die finanzielle Bestandsaufnahme, nicht durch vorbereitete Fragebögen schneller zu erfassen gewesen wäre. Hier mag das Ergebnis zählen und vielleicht weniger der Weg dahin.

Da wir auseinander gehen, bauen wir unsere eigenen Lebenskreise auf. Wir stehen nicht mehr - oder nicht mehr so wie früher - füreinander ein. Eine Scheidung wird das Eheband endgültig zerreißen. Können wir Freunde bleiben oder kennen wir uns im Alter nicht mehr? Wie geht man damit um? Ich stelle mir die Frage, ob eine Ehe im Rahmen der Mediation nicht einfach „abgewickelt“ werden sollte oder ob eine evangelische Familienberatung nicht auch die Aufgabe hat, weiter zu unterstützen, evtl. zur Versöhnung anzuregen. Hinweise auf Seminarangebote, etwa ‚Scheidung - und der Umgang danach‘ oder ‚Trennung - und die Kinder?‘ wären sehr hilfreich gewesen.

Apropos Kinder: Ich meine, hier steckt die Mediation, wie ich sie erlebt habe, noch in den Anfängen. In den USA sind Ehepaare bei Trennung zum Besuch eines Kurses verpflichtet, in dem sie etwas über die Auswirkungen ihrer Trennung auf die Kinder lernen. In einigen US-Staaten wird eine Scheidung gar erst dann ausgesprochen, wenn Eltern die Teilnahme an einem solchen Kurs nachweisen können. Kurse werden auch im Rahmen der Mediation durchgeführt. Warum nicht auch in Deutschland? Im Umgang mit meinen Kindern, zum Verständnis, welche Veränderungen sie durch die Trennung erleben, hat die Mediation mir keine Einblicke vermitteln können. Dies habe ich sehr vermisst! Unter dem Stichwort ‚Hilfe danach‘ gibt es für die Mediation noch viele Felder zu beackern. Ich bin zuversichtlich: Das Gute wird sich weiter entwickeln. Ich wünsche mir, dass viele Betroffene den Sinn und die Vorteile der Mediation erkennen. Kurzum: Mediation in Kassel in einer evangelischen Familienberatungsstelle ist empfehlenswert, hilfreich und aufbaufähig - vielleicht auch wieder für uns, falls wir bei weiteren anstehenden Einigungen nicht klarkommen sollten.“